

Tugan Sokhiev als Dompteur in der Philharmonie



Im Festkonzert ehrt das DSO seinen Gründer Ferenc Fricsay

Von Volker Blech

Zunächst verwandelt sich die Philharmonie in ein Kino. Gezeigt wird ein Film aus uralten Zeiten, was schon daran zu erkennen ist, dass der Dirigent Ferenc Fricsay bei seiner Ankunft direkt am Flugzeug abgeholt und interviewt wird. Das ist heute undenkbar, was aber nicht an unnahbaren Stars, sondern an verschlossenen Flughäfen liegt.

Mit einem Festkonzert erinnerte das Deutsche Symphonie-Orchester Berlin (DSO) am Mittwoch an den 100. Geburtstag seines ersten Chefdirigenten. Der gebürtige Budapester leitete das Orchester, das zunächst Rias-Symphonie-Orchester hieß, mit Pausen von 1948 bis zu seinem frühen Tod 1963. Fricsay wurde 48 Jahre alt.

Fricsay war einer der ersten Dirigenten, die neben dem Konzertsaal auch Schallplatte, Radio und Fernsehen bedienten. Später wurde sein medialer Ruhm in Berlin von einem deutlich eitleren Herbert von Karajan kassiert. In der Philharmonie ist ein Fernsehausschnitt von 1961 zu sehen, in dem Fricsay Paul Dukas' "Der Zauberlehrling" probt. Das waren die ersten Schritte der Musikvermittlung im neuen Massenmedium. Der Film zeigt einen energiegeladenen und sendungsbewussten Dirigenten. In Dukas' Scherzo – frei nach Goethe – führt Fricsay vor, wie der Besen in der Ecke "seine rostigen Gelenke" lockert. Der Dirigent ruft musikalische Geister herbei, die es gehörig krachen lassen.

Mit dem "Zauberlehrling" wird auch das Festkonzert eröffnet. Aber Tugan Sokhiev, der amtierende Chef des Orchesters, hat es weniger mit Goethe. Er ist mehr der Romantiker, und so lässt er Dukas' Stück als wirbelndes Märchen erzählen. Überhaupt lebt der Abend von viel Harmonie und seiner Bildhaftigkeit. In Mozarts Sinfonia concertante Es-Dur führt das DSO behutsam gleich vier seiner Solisten vor. Und Thomas Hecker (Oboe), Richard Obermayer (Klarinette), Paolo Mendes (Horn) und Jörg Petersen (Fagott) gefallen in ihrer Innigkeit und im dritten Satz in ihrem musikalischen Miteinander. Sie werden bejubelt.



Bei Strawinskys "Petuschka" nach der Pause wird Sokhiev zum Dompteur in der Philharmonie-Arena. Vollmundig werden die Ballettszenen vorgeführt. Und Sokhiev schafft es beiläufig, dem DSO ein orchestrales Lächeln zu entlocken. Wie oft ist so etwas schon zu erleben?

Gute Laune verbreitete Sokhiev auch anschließend beim Empfang für die Freunde des Orchesters im Südfoyer. Dort enthüllte er ein Porträt von Fricsay, das der Starbariton Dietrich Fischer-Dieskau einst gemalt hat. Das Gemälde gehört jetzt dem DSO.